

ERSTsemesterhandout

Für das Studienjahr

2012/13



Lehrbereich für Klassische Archäologie der Humboldt-Universität zu Berlin





Inhalt

1.	Das Fach	Seite 3
2.	Wer war Johann Joachim Winckelmann?	Seite 4
3.	Das Winckelmann-Institut	Seite 5
4.	Der Fachschaftsrat	Seite 8
5.	Wichtige Personen und Adressen	Seite 10
6.	Plan des Winckelmann-Instituts	Seite 13
7.	Begriffserklärungen rund um das Studium	Seite 14
8.	Schematische Studienstruktur (BA)	Seite 17
9.	Veranstaltungsplan für das WiSe 2012/2013	Seite 19
10.	Eigener Veranstaltungsplan	Seite 20
11.	Empfehlenswerte Bücher und Internetseiten	Seite 21
12.	Projekte des Winckelmann-Institutes	Seite 24
13.	Notizen	Seite 29
14.	Schlusswort	Seite 31
15.	Impressum	Seite 32





Das Fach

Unser Exkurs in die Tiefen unserer Wissenschaft beginnt mit einem klassischen Filmzitat: „Jetzt’ stelle mir uns e mal janz blöd. Wat is ene [klassische Archäologie (Verfasser)].“ (Feuerzangenbowle, D 1944). Wie jedem von vornherein klar sein sollte, setzt sich unsere Wissenschaft aus zwei Begriffen zusammen: „klassisch“ und „Archäologie“. Man braucht auch keinen Sprachwissenschaftler um festzustellen, dass „klassisch“ die Wissenschaft „Archäologie“ näher einschränkt. Bleibt uns also nun, die Wörter näher zu definieren, was sich aber alles andere als einfach gestaltet.

Klassische:

Geographische Einschränkung: das alte Griechenland & Römisches Reich (mit deren Einflussgebieten).

Zeitliche Einschränkung: Bronzezeit in Griechenland (3000 v.Chr.) bis zum Ende des Weströmischen Reiches (ca. 476 n.Chr.).

Archäologie: Kurz – Die Wissenschaft von den materiellen Hinterlassenschaften vergangener „Kulturen“.

Doch damit ist es leider noch nicht getan. Wie man schon beim Namen des, dem Winckelmann-Institut übergeordneten, Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften vermuten kann, ist die Absteckung des Faches recht ausufernd. Lange Zeit wurde die klassische Archäologie als eine reine Kunstwissenschaft verstanden, welche sich mit den Stilepochen, den Künstlern und ihren Motiven auseinandersetzte. Es wurde versucht, anhand des Stils der Kunstwerke, diese zeitlich und geographisch einzuordnen. Dies ist auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der klassischen Archäologie.

Zu diesem kunstwissenschaftlichen Bereich gesellt sich seit einigen Jahrzehnten noch der kulturwissenschaftliche Aspekt. Moderne Archäologen beschäftigen sich mit den kulturellen Zusammenhängen, Ausdehnungen, Einflüssen und Entwicklungen. Dazu gehört genauso der Parthenon, wie ländliche Gehöfte und den Lebensweisen unterschiedlicher Kulturen. Damit hat in den Augen des Außenstehenden die Archäologie vielleicht etwas von ihrem Glanz eingebüßt, sie hat jedoch dadurch an Faszination gewonnen, sowie ihren Facettenreichtum erweitert.

Es sollte also jedem Studenten von Anfang an bewusst sein, dass die Klassische Archäologie nur zu einem Bruchteil etwas mit den „Götter, Gräber und Gelehrten“ eines Ceram, oder gar dem heute wohl eher bekannten „Indiana Jones“ zu tun hat. Die Archäologie ist eine Lebensaufgabe, der man sich hingeben muss, die einem aber auch viel geben kann. Es gehören dazu die wissenschaftlichen Fakten genauso, wie ein träumerisch verklärter Blick auf die – subjektive – Schönheit einer Statue.

Euer Fachschaftsrat





Wer war Johann Joachim Winckelmann?

Sicherlich habt Ihr euch gefragt, welcher große Mann hinter dem Namen unseres Institutes steckt?! Nur den wenigsten Erstsemestern dürfte dieser Name ein Begriff sein. Daher soll an dieser Stelle an das Leben unseres Namensgebers Winckelmann erinnert werden.

Johann Joachim Winckelmann war Archäologe und Kunstwissenschaftler, der unter anderem festgestellt hatte, dass ein Großteil der erhaltenen römischen Statuen Kopien griechischer Originale (meist aus Bronze) waren.

Am 09. Dezember 1717 in Stendal geboren, betrieb Winckelmann nach seinem Studium der Theologie, Medizin und Mathematik erste Antikenstudien in Seehausen und Nöthnitz (bei Dresden), während er erst als Lehrer und dann als Bibliothekar tätig war. Seit 1755 hielt sich Winckelmann dann in Rom auf, wo er zunächst als Stipendiat ein unabhängiges Gelehrtenleben führte. Im Jahre 1763 wurde er schließlich beauftragt, die Oberaufsicht über alle Altertümer in und bei Rom zu führen. Am 08. Juni 1768 verstarb Winckelmann infolge eines Raubmordes in Triest.

Johann Joachim Winckelmann gilt gemeinhin als Begründer der wissenschaftlichen Archäologie. Sein neuer Ansatz, die antike Plastik und Architektur in kunstgeschichtliche Entwicklungszusammenhänge einzuordnen, wurde vorbildlich für die Methoden der neueren Kunstwissenschaft. Seine Wesensdeutung griechischer Kunst („edle Einfachheit und stille Größe“), die in seinem Hauptwerk „Geschichte der Kunst des Altertums“ festgehalten ist, bestimmte maßgeblich die Schönheitsideale des Klassizismus.

Werke:

Adolf H. Borbein u.a. (Hrsg.), Johann Joachim Winckelmann. Geschichte der Kunst des Alterthums, Erste Aufl. Dresden 1764. Zweite Auflage Wien 1776, Bd. 4,1-4 (Mainz 2006-2010).



Johann Joachim Winckelmann,
von Anton von Maron, 1768





Das Winckelmann-Institut
Die Geschichte des Winckelmann-Instituts
Ein (nicht ganz) kurzer Abriss

Schon beim ersten Betreten des Winckelmann-Instituts erschließt sich für den Betrachter die lange universitäre Tradition dieses archäologischen Seminars. Nicht nur das altherwürdige Ambiente, auch die vielen Büsten und Porträtphotographien der ehemaligen Institutsleiter weisen darauf hin, dass sich das Winckelmann-Institut seiner Historie bewusst ist und ihr Andenken bewahrt.

Mit dem ersten ordentlichen Professor und Mitbegründer der Berliner Museen Aloys Hirt gehört die Archäologie schon seit der Gründung der Berliner Universität 1810 (heute Humboldt-Universität zu Berlin) zu den ersten Disziplinen des universitären Curriculums. Die Anfänge des Instituts reichen in die Zeit der Verwissenschaftlichung der Klassischen Archäologie. 1851 wurde auf Initiative Eduard Gerhard's (1795-1867) – Archäologe an den Königlichen Museen in Berlin – der sogenannte "Archäologische Apparat" eingerichtet. Gerhard, seit 1844 als ordentlicher Professor an der Berliner Universität, war einer der Begründer des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom. Der Lehrapparat bestand aus 100 archäologischen Büchern, 100 Vorlegeblättern und verschiedenen Nachbildungen und war in zwei Schränken im 1. Obergeschoss des damaligen Westflügels untergebracht. Den Studenten war die Benutzung zweimal wöchentlich für zwei Stunden gestattet. Durch weitere Ankäufe und Schenkungen konnte der Bestand schnell erweitert werden. Schon 1860 umfasste der Lehrapparat, seit 1856 in drei Schränken untergebracht, 500 Bücher. Der Gerhard'sche Apparat hat sich weitgehend erhalten und bietet noch heute einen Einblick in die damalige universitäre Ausbildung.

Nach Eduard Gerhard's Tod übernahm 1869 Ernst Curtius (1814-1896), nach einem kurzen Intermezzo Carl Friedrichs, die Verantwortung über den "Archäologischen Apparat". Dem Ausgräber von Olympia, seit 1843 an der Berliner Universität, war 1868 eine Professur übertragen worden. Auch unter Curtius wurde der Bestand des Lehrapparates beständig erweitert. Anfang der 90er Jahre des 19. Jhs. konnte ein fester Aufstellungsort im eigens dafür bestimmten Auditorium 31 gefunden werden. 1896 stand er den Studenten jeden Tag für 2 Stunden unter Aufsicht eines Assistenten zur Verfügung.

Nach dem Tode Ernst Curtius' übernahm Reinhard Kekulé von Stradonitz die Leitung. Seit 1889 war er Direktor der Berliner Skulpturensammlung. Gleichzeitig hatte er eine Professur an der Universität inne. Kekulé war der letzte, der sein Lehramt mit einer leitenden Funktion an den Berliner Museen zu verbinden suchte. Während seiner Amtszeit wuchs der Lehrapparat bis 1910 auf 6000 Bände, mehrere 1000 Vorlageblätter und andere Vorlagen. 1902/03 wurden auf Veranlassung Kekulé's 96 Vasenfragmente aus den Berliner Museen an die Universität überwiesen – der Grundstein für die heutige Vasensammlung. Schon bald aber herrschte akuter Platzmangel, eine räumliche Erweiterung war dringend geboten.

1912 trat Georg Loeschke (1852-1915) die Nachfolge Kekulé's an. Unter ihm erhielt das Winckelmann-Institut im Wesentlichen sein heutiges Aussehen. Während seiner Berufungsverhandlungen forderte er die Überführung der Gipsabgussammlung der Berliner Museen an die Universität und die für ein Archäologisches Seminar und eine Lehrsammlung notwendigen Räumlichkeiten in einem Universitätsneubau. Auf Betreiben Wilhelms II. wurde ihm dies trotz des Widerstandes des preußischen Finanzministeriums auch bewilligt. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt erfuhr der Lehrapparat, jetzt Archäologisches Seminar genannt, erhebliche Erweiterungen. Neben einer räumlichen Vergrößerung kam es auch zu einer Erweiterung der Lehrmittel. So wurden eine Diathek mit 5300 Diapositiven und eine Photothek mit über 4800 Photographien eingerichtet. Die Umsetzung seiner Forderungen erlebte Loeschke aber nicht mehr.

Seine Vertretung übernahm 1915 Margarete Bieber, die später eine der ersten Professorinnen Deutschlands für Archäologie wurde. Von 1913-20 wurde das Universitätsgebäude nach den Plänen des damaligen Stadtbaurates von Berlin Ludwig Hoffmann um die beiden Seitenflügel erweitert. Im extra dafür konzipierten zweiten Obergeschoss des Westflügels fand die Gipsabgussammlung einen neuen Aufstellungs-





ort. 1918/19 bezog das Archäologische Seminar seine heutigen Räume im Westflügel. Nachdem 1915/16 die Gipsabgüsse der Berliner Museen überführt und gereinigt wurden, konnte am 6. Mai 1921 die neue Lehrsammlung mit 24 Räumen bzw. Sälen ihre Pforten öffnen. Die Einrichtung derselben erfolgte unter dem Nachfolger Loeschkes, Ferdinand Noack (1865-1931). Ein wesentliches Entscheidungskriterium für seine Berufung war die Tatsache, dass er an seinen bisherigen Wirkungsstätten maßgeblich am Aufbau der dortigen Lehrsammlungen beteiligt war.

In der ursprünglich etwa 2500 Inventarnummern zählenden Sammlung konnten nun die Studenten einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der antiken Kunstgeschichte am Objekt gewinnen. Von der ägäischen Bronzezeit, vertreten durch den Minoisch-Mykenischen Saal, bis zur römischen Kaiserzeit waren alle Epochen, dem damaligen Kenntnisstand entsprechend, repräsentiert. Die Sammlung stand auch der Allgemeinheit zur Verfügung. So konnten z.B. die neuesten Funde der "homerischen" Zeit aus Kreta und vom Festland, hier besonders die Gilliéron'schen Aquarellkopien der Wandmalereien, allen Interessierten erstmals zugänglich gemacht werden.

Während Noacks Amtszeit hatte das Seminar jährlich etwa 40 Dauerbenutzer. Pro Semester wurden ca. 16 Vorlesungs- und Übungsstunden angeboten. An den Übungen nahmen im Schnitt 24 Studenten teil. Jährlich wurden etwa 180 neue Publikationen erworben, sodass der Bestand bis 1930 auf etwa 7500 anstieg. Die Diathek wuchs jährlich um ca. 1000 Diapositive. Seit Ende der 20er Jahre wurden diese im neu eingerichteten Institutslabor hergestellt. Der Zuwachs der Photothek betrug im Jahr etwa 900 Photographien.

1932 übernahm Gerhard Rodenwaldt, seit 1922 Honorarprofessor, die Leitung des Seminars. Mit seinem Namen ist sowohl einer seiner Höhepunkte als auch der Untergang des Winckelmann-Instituts verbunden. Rodenwaldt kann mit Recht als einer der bedeutendsten Archäologen seiner Zeit bezeichnet werden. Bleibende Verdienste erwarb er sich u.a. um den Corpus antiker Sarkophagreliefs, dessen Leitung er seit Anfang der 1920er übernommen hatte. Seit 1922 war er Generalsekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin. 1929 übernahm er als erster das neugeschaffene Amt des Präsidenten des DAIs. Für seine Lehrtätigkeit gab Rodenwaldt dieses Amt aber auf.

Das damalige internationale Ansehen des Winckelmann-Instituts kann man unter anderem am hohen Anteil ausländischer Studenten ablesen. Neben dem weiteren Ausbau des Seminars, förderte Rodenwaldt besonders die Gipsabgusssammlung. 1936 konnten im Zuge der Olympiagrabung die Funde aus Olympia in einer Sonderausstellung einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Mit dem Kriegsbeginn 1939 mussten die Berliner Museen ihre Pforten schließen, um ihre Bestände vor den Auswirkungen des Krieges zu schützen. Nur das archäologische Museum der Universität blieb der Öffentlichkeit zugänglich. Doch musste 1943 die Kleinkunstsammlung in die schützenden Räume der Berliner Münze, später in die Preußische Seehandlung ausgelagert werden. Von den Gipsabgüssen wurden nur der Korfugiebel und der Westfries des Pathenons aufgrund ihrer forschungsgeschichtlichen Bedeutung in die Keller der Münze verbracht. Bei Löscharbeiten 1943 wurden diese Gipse jedoch vollständig zerstört. Auch die Universität blieb nicht vom Krieg verschont. Während der Bombenangriffe wurden die Räumlichkeiten des Seminars und der Sammlung erheblich beschädigt. In diese Zeit fällt auch die Umbenennung des Archäologischen Seminars in Winckelmann-Institut, archäologisches Seminar und Museum der Gipsabgüsse.

Bis zum September 1944 war das Museum noch zugänglich, der Seminarbetrieb wurde bis April 1945 aufrecht erhalten, um auch den letzten Studenten den Abschluss zu ermöglichen.

Kurz nach Kriegsende übernahm der wissenschaftliche Assistent Ulrich Hausmann zusammen mit dem Institutsdiener Paul Glätzer die Leitung der Aufräumarbeiten. Die Schäden an der eigentlichen Sammlung waren vergleichsweise gering. Etwa 100 Statuen wurden durch die Bombentreffer beschädigt. Schwerer waren aber die Räume beschädigt. Bereits 1946/47 war die Wiedereinrichtung des Minoisch-Mykenischen Saals abgeschlossen. 1947 waren die meisten Räume wieder hergestellt, sodass der kommissarische Institutsleiter Carl Weickert die Wiedereröffnung des Museums für Ende 1947 plante. Doch wurde aus ideologischen Vorbehalten gegenüber der Klassischen Archäologie die Eröffnung durch die Universität immer wieder verschoben. 1949 legte Weickert, der 1947 das Amt des Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts übernahm, sein Universitätsamt nieder und ging nach Westberlin. Auch die meisten anderen Dozenten wechselten an die neugegründete Freie Universität.





Im Winter 1950/51 wurde das Museum von der Universität aufgelöst. Ohne das Winckelmann-Institut zu informieren, begannen die Bauarbeiten zur Umgestaltung des Westflügels, was natürlich zu erheblichen Beschädigungen der Stücke führte. Carl Blümel und Elisabeth Rohde gelang es, für die Gipse eine (Not-) Unterkunft in den Kellern des Pergamonmuseums zu schaffen. Nur der Minoisch-Mykenische Saal existierte einige Jahre weiter. Doch 1956 wurden die Räumlichkeiten der Slawistik zugesprochen.

1951 übernahm Ludger Alscher (1916-1985) bis 1981 die Leitung des Winckelmann-Instituts. Seine Bemühungen um die Wiedereinrichtung des Museums blieben erfolglos. 1969 verlor das Institut letztendlich seine Eigenständigkeit und existierte nur noch als Teilbereich der Sektion Ästhetik/Kunstwissenschaften. Dennoch gelang es, am Winckelmann-Institut weiterhin Studenten, wenn auch in einer sehr geringen Zahl auszubilden und am internationalen Wissensaustausch teilzunehmen. Davon spricht z.B. die Porträtkonferenz 1981, an der Archäologen aus Ost und West teilnahmen.

Unter seinem Nachfolger Wolfgang Schindler (1930-1991) wurde das Winckelmann-Institut 1989/90 wieder begründet. Im Zuge der Umgestaltung der Humboldt-Universität in den 1990er wurde der Archäologie ein Großteil seiner alten Räumlichkeiten wieder zugesprochen. In kleineren Ausstellungen konnte die Lehrsammlung wieder einer breiteren Öffentlichkeit ins Gedächtnis gerufen werden. Nach dem Auszug der Slawistik in das August-Boeckh-Haus gelangten als erster Schritt die Räume über der Bibliothek wieder in die Verfügungsgewalt des Instituts. Im Jahre 2002 wurde der Minoisch-Mykenische Saal wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zwischen 1991 und 1995 übernahm Detlef Rößler die kommissarische Leitung des Instituts und wurde 1994 zum Professor berufen. 1995 folgte Henning Wrede aus Köln einem Ruf nach Berlin und leitete das Institut bis zum Jahre 2005. In seiner Amtszeit erwarb er einige Räumlichkeiten für das Winckelmann-Institut zurück. In der Nachfolge von Professor Rößler und Professor Wrede kam zunächst Professor Stephan Schmid von der Universität Montpellier im Sommersemester 2008 nach Berlin und seit dem Wintersemester 08/09 ist auch die zweite Professur mit Susanne Muth, die zuvor eine Oberassistentin an der Ludwig-Maximilians-Universität München innehatte, besetzt.





Der Fachschaftsrat

Was ist der Fachschaftsrat (FSR)?

Alle eingeschriebenen Studierenden an unserem Institut bilden die Fachschaft. Jedes Wintersemester wählen sie aus ihren eigenen Reihen ihre Vertretung, nämlich den Fachschaftsrat.

Die Mitglieder des Fachschaftrates (also wir!) sind sozusagen „Schülersprecher“ und vertreten ausschließlich die studentischen Interessen. Wenn Probleme im universitären Dschungel auftauchen, könnt Ihr uns immer Löcher in den Bauch fragen. Dazu habt Ihr einmal in der Woche Gelegenheit (Mittwoch 18 - 19 Uhr), wenn sich der Fachschaftsrat in dem Fachschaftratsraum (1047) zu seinem wöchentlichen Plenum trifft.

E-Mail: johannwinckelmann@yahoo.de

Was tut der Fachschaftsrat eigentlich genau?

Wir können für euch die erste Anlaufstelle sein, wenn Ihr in der Studienordnung nicht mehr durchseht oder Fragen z.B. zur Anrechenbarkeit von Lehrveranstaltungen, Grabungen oder Praktika habt. Unsere Aufgabe besteht v.a. darin, zwischen Lehrenden bzw. der Universität und Studierenden zu vermitteln. Bei Fragen oder Problemen kommt vorbei, schreibt uns eine E-Mail oder fangt uns in der Bibliothek ab.

Da man als Neuling an einer so großen Uni schnell den Überblick verlieren kann, kümmern wir uns besonders um die Erstsemester (auch liebevoll „Erstis“ genannt). Für diese und alle alten Hasen organisieren wir Partys für das soziale Miteinander, d.h. zum Kennenlernen und Spaß haben. Ausflüge stehen auch auf dem Plan, entweder übers Wochenende oder als Tagesexkursionen z.B. ins Museum. Falls interessante Kongresse oder der Winckelmann-Cup (das größte Fußballerevent der Archäologen) anstehen, veranstalten wir auch Fahrten dorthin, solange es die Finanzen zulassen.

Jede Woche an den Mittwochsabenden trifft man sich zu Vorträgen unseres Institutes, von denen wir mindestens einen pro Semester selbst organisieren.

Sich um studentische Interessen zu kümmern heißt aber auch, sich außerhalb der Institutsräume für sie einzusetzen. Daher betreiben wir ebenfalls, was sich so klangvoll „Hochschulpolitik“ nennt. Konkret heißt das, dass wir mit anderen Fachschaftsvertretungen zusammenarbeiten und auf BuFaTas fahren. Auf der Bundesfachschaftentagung (BuFaTa) der Archäologie kommen Studierende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum zusammen und tauschen sich über die Situation ihrer Fächer an ihren Unis aus. Mit der Einführung des Bachelor-/Master-Systems ist besonders viel Diskussionsbedarf entstanden. Durch den Vergleich verschiedener Studienkonzepte und den gemeinschaftlichen Diskurs lassen sich manche Probleme in Studienordnungen viel leichter angehen.

Um die Belange von Studierenden archäologischer Fächer nach außen zu tragen – in Öffentlichkeit, Politik und Kultur – gibt es seit 2005 den DASV e.V. (= Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen). Jeder Fachschaftsrat eines archäologischen Lehrstuhls kann im DASV Mitglied werden. Auch der FSR des Winckelmann-Instituts ist Mitglied im DASV.

Wie finanziert sich die FSR-Arbeit?

Kleiner Exkurs zur Uni-Politik: Anders als die Angestellten der Uni (Professoren, Wissenschaftliche Mitarbeiter (WiMis) und sonstige Mitarbeiter (SoMis)) verwalten sich die Studierenden selbst. Von jedem



Semesterbeitrag gehen 6€ an die Verfasste Studierendenschaft (VS), d.h. dass der VS ein Haushalt von ca. 300.000 Euro p.a. zur Verfügung steht. Die VS bilden alle eingeschriebenen Studenten der HU, sie ist also – wie etwa die Sozialversicherung – eine Zwangskörperschaft, der alle Studierenden automatisch angehören. Genau wie in der Politik hat auch die VS eine Legislative, das StuPa (= Studierendenparlament), dass von allen Studierenden meist im Februar gewählt wird. Das Exekutivgremium des StuPas ist an der Humboldt-Uni der RefRat (= ReferentInnenRat), der an anderen Unis meist AStA (= Allgemeiner Studierendenausschuss) heißt. Zu seinen Aufgaben gehören u.a. die Verwaltung der Finanzen der Studentenschaft und viele Beratungsangebote, z.B. Rechts- und Sozialberatung.

Was den FSR betrifft: Vom StuPa bekommt jede Fachschaft pro Jahr einen Sockelbetrag, der sich nach der Anzahl der Studierenden am Institut richtet. Damit können bestimmte Projekte des Fachschaftsrats finanziert werden. Kommt an einem Institut keine Fachschaftsvertretung zustande, verfällt dieses Geld.

Was bringt die Arbeit im FSR?

Kein Geld, das ist klar, denn die Arbeit ist ausschließlich ehrenamtlich.

Auch keinen Ruhm, denn es bringt weder bessere Noten, noch wärmeres Essen in der Mensa.

Warum also macht man es trotzdem? Weil man lernt! Man lernt zu argumentieren, im Team zu arbeiten, mit Professoren auf einer Augenhöhe zu diskutieren und Verantwortung zu übernehmen. Also Fähigkeiten, die auch im Berufsleben von Vorteil sind.

Dazu bekommt man Einblicke in universitäre Strukturen und aktuelle Geschehnisse in der Hochschulpolitik. Das ist in Berlin besonders spannend, denn hier gibt es so viele Universitäten, sodass der Austausch zwischen Unileitungen und Berliner Senat sehr ereignisreich ist.

Auf diese Weise sammelt man Erfahrung im Umgang mit verschiedensten Instanzen, wie Finanzreferenten, Dozenten und natürlich anderen Studierenden. Auf Treffen wie der BuFaTa trifft man interessierte Gleichgesinnte und kennt auf einmal einen Haufen Archäologen in ganz Deutschland.

Außerdem kann man selbst dazu beitragen, die eigenen Studienbedingungen zu verbessern. Das Schöne an der Arbeit im FSR ist ja auch, dass man an kein bestimmtes Pensum gebunden ist: Wer Spaß daran hat, sich zu beteiligen, tut halt so viel er kann.

Alle, die Einblick in den FSR bekommen wollen, neue Ideen haben oder uns in unserer Arbeit unterstützen wollen, sind immer herzlich zu unseren Treffen eingeladen.

Über Aktuelles könnt Ihr euch auf unserer Homepage oder in unserem Moodle-Kurs informieren:

- <http://winckelmann-institut.hu-berlin.de/fachschaft-und-studentische-projekte>
- Moodle-Kurs: Fachschaft Winckelmann-Institut für Klassische Archäologie (ohne Passwort)

Euer Fachschaftsrat





Wichtige Personen und Adressen

Das Institut

Institut für Archäologie
Winckelmann-Institut
Lehrbereich für Klassische Archäologie
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Institutsleitung

Frau Prof. Dr. Susanne Muth (Universitätsprofessorin)
Telefon: (030) 2093 2266, (030) 2093 2285 (Raum 1041)
E-mail: susanne.muth@culture.hu-berlin.de

Dozenten

Herr Prof. Dr. Luca Giuliani (Sonderprofessor)
Telefon: (030) 89001 119
E-Mail: giuliani@wiko-berlin.de

Herr Prof. Dr. Stephan G. Schmid (Universitätsprofessor)
Telefon: (030) 2093 2426
E-Mail: stephan.g.schmid@culture.hu-berlin.de

Herr Prof. Dr. Zbigniew Fiema (Gastprofessor für das WiSe 2012/13)
Telefon: -
E-Mail: zbigniew.fiema@helsinki.fi

Herr Prof. Dr. Volker Kästner (Honorarprofessor)
Telefon: -
E-Mail: v.kaestner@smb.spk-berlin.de

Herr Prof. Dr. Bernhard Weisser (Honorarprofessor)
Telefon: -
E-Mail: b.weisser@smb.spk-berlin.de

Herr Dr. Stefan Altekamp (Privatdozent, wiss. Mitarbeiter sowie DV-Beauftragter)
Telefon: (030) 2093 2040
E-Mail: stefan.alkamp@culture.hu-berlin.de

Herr Dr. Veit Stürmer (wiss. Mitarbeiter und Konservator der Sammlung)
Telefon: (030) 2093 2267
E-Mail: veit.stuermer@culture.hu-berlin.de





N.N.
Telefon: (030) 2093 2771
E-Mail:

Herr Dr. Nikolaus Dietrich (wiss. Mitarbeiter)
Telefon: (030) 2093 2274
E-Mail: nikolaus.dietrich@culture.hu-berlin.de

Frau PD Dr. Charlotte Schreiter (Privatdozentin, wiss. Mitarbeiterin SFB 644)
Telefon: (030) 2093 4837
E-Mail: charlotte.schreiter@culture.hu-berlin.de

Herr Ulfert Oldewurtel, M.A. (wiss. Mitarbeiter)
Telefon: (030) 2093 2252
E-Mail: ulfert.oldewurtel@culture.hu-berlin.de

Herr Arne Reinhardt, M.A. (wiss. Mitarbeiter im Rahmen des Q-Kolleg)
Telefon: (030) 2093 2439
E-Mail: reinhaar@student.hu-berlin.de

Photographie

Frau Antonia Weiße
Telefon: (030) 2093 2988
E-Mail: antonia.weisse@culture.hu-berlin.de

11

Restauration

Herr Thomas Baetjer
Telefon: (030) 2093 2453
E-Mail: thomas.baetjer@culture.hu-berlin.de

Studienfachberatung

Herr Dr. Veit Stürmer
Telefon: (030) 2093 2267
E-Mail: veit.stuermer@culture.hu-berlin.de
(Sprechstunde Donnerstag 14 - 16 Uhr und n. V.)

Sekretariat

Frau Karin Schmidt
Telefon: (030) 2093 2265
E-Mail: winckelmann@culture.hu-berlin.de





Öffnungszeiten des
Montag - Donnerstag 10 - 13 Uhr und 14 - 16 Uhr
Freitag 10 - 13 Uhr

Sekretariats:

Prüfungsbüro

Frau Cornelia Weigt (BA/MA Archäologie)
Telefon: (030) 2093 4207
Sitz: Georgenstraße 47, 10117 Berlin, Zimmer 1.27
E-Mail: cornelia_weigt@cms.hu-berlin.de

Sprechzeiten für Studierende:
Montag 14 - 16 Uhr
Dienstag 10 - 12 Uhr
Donnerstag 10 - 12 Uhr
oder nach Vereinbarung

Bibliothek

Frau Kerstin Seack-Frischkorn
Telefon: (030) 2093 2264
E-Mail: kerstin.seack-frischkorn@ub.hu-berlin.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Montag - Donnerstag 10 - 18 Uhr
Freitag 10 - 15 Uhr

12

Diathek/Digithek

Kontakt: Herr Dr. Nikolaus Dietrich, Frau Antonia Weiße
Telefon:
E-Mail: diathek.winckelmann@culture.hu-berlin.de

Öffnungszeiten der Digithek:
Montag - Donnerstag 10 - 18 Uhr
Freitag 10 - 15 Uhr

Sammlung des Winckelmann-Instituts

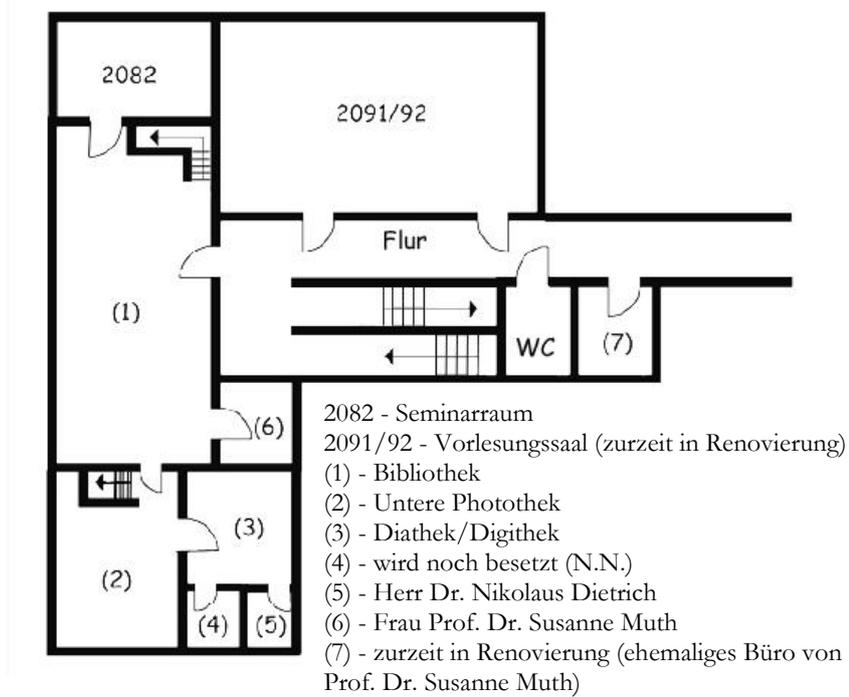
Unter den Linden 6, Raum 3097-3100, 2. Stockwerk
Öffnungszeiten: während der Vorlesungszeit immer samstags 13 - 16 Uhr



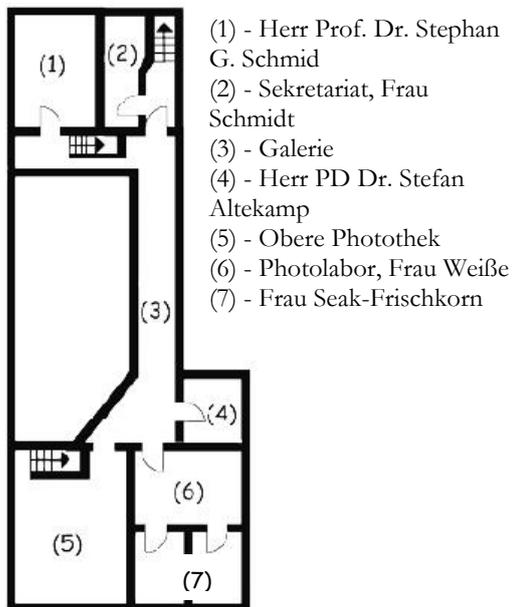


Der Plan des Winckelmann - Institutes

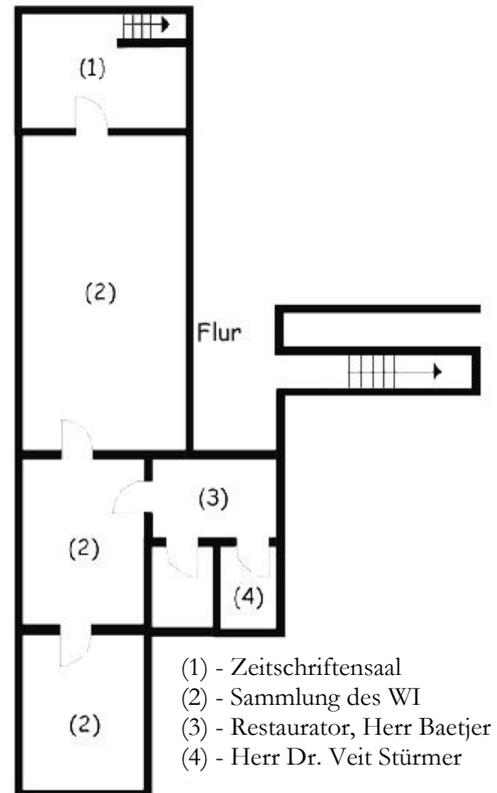
1. OG Winckelmann-Institut, 1. Stock



1. OG Winckelmann-Institutes, 2. Stock



2. OG Sammlung des Winckelmann-Institutes





Begriffserklärungen

c.t. und s.t. oder das „Akademische Viertel“

c.t. steht für „cum tempore“ und bedeutet, dass eine Veranstaltung 15 min, später beginnt und 15 min. früher endet. 14 – 16 Uhr c.t. = 14.15 – 15.45 Uhr

s.t. steht für „sine tempore“ und bedeutet, dass eine Veranstaltung so beginnt, wie sie ausgeschrieben ist. 14 – 16 Uhr s.t. = 14.00 – 16.00 Uhr

Da fast alle Veranstaltungen c.t. angesetzt sind, bleibt fast immer eine halbe Stunde zwischen den einzelnen Veranstaltungen.

SemesterWochenStunden (SWS)

Normalerweise hat eine Veranstaltung 2 Semesterwochenstunden. Das bedeutet, dass die Veranstaltung einmal in der Woche, 2 Stunden lang stattfindet.

z.B.: VL Mo 14-16 Uhr 2 SWS

Diese Vorlesung hat 2 Semesterwochenstunden. Dabei ist es unwichtig, ob die Veranstaltung c.t. oder s.t. beginnt.

Studienpunkte

Um den Arbeitsaufwand im Studium messen zu können, sind für die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge sogenannte Studienpunkte (SP) eingeführt worden, an dem sich der Arbeitsaufwand für das jeweilige Modul messen lassen soll. Ein Studienpunkt entspricht der effektiven Arbeitsleistung von 30 Zeitstunden, z.B. Präsenz in den Lehrveranstaltungen, Vor- und Nachbereitung und der Aufwand für die jeweilige Prüfung. Am Ende des Studiums habt Ihr also 180 SP und einen Arbeitsaufwand von 5400 Stunden „hinter euch gebracht“.

Modul

Am Winckelmann-Institut gliedert sich meist ein Modul in zwei Veranstaltungen auf, für welche zusammen zehn Studienpunkte angerechnet werden können. Ihr bekommt 4 SP für jede Lehrveranstaltung und 2 SP für die Modulabschlussprüfung (MAP), meistens in Form einer Klausur oder Hausarbeit. In einem Seminar müsst Ihr häufig ein Referat halten, um eure „Studienpunkte“ zu erhalten und am Ende des Semesters für die Prüfung zugelassen zu werden.

Monobachelor

Der Monobachelorstudiengang „Archäologie und Kulturwissenschaft“ besteht an der Humboldt – Universität seit dem WS 2006/07 und ist ein Zusammenschluss der Fächer Klassische Archäologie, Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas (AKNOA) und der Kulturwissenschaft. Von diesen drei Fä-





chern müsst Ihr euren Profildbereich wählen, in welchem sechs Module absolviert werden. Diese gehören schon zu eurem Vertiefungsstudium und können bereits ab dem ersten Semester begonnen werden. Euer Basisstudium besteht lediglich aus „Theorien, Methoden, Kanon (TMK)“ (= vier Lehrveranstaltungen in zwei Semestern) und dem Modul „Studienpraxis. Dazu kommen drei Wahlpflichtmodule, wobei mindestens ein Modul in einem von euch nicht gewählten Profildbereich belegt werden muss. In eurem selbstgewählten Beifach besucht Ihr zwei Module (insgesamt 20 SP). Welche Module in Frage kommen, entnehmt Ihr der Studienordnung des jeweiligen Beifaches.

<http://www.hu-berlin.de/studium/beratung/sgb/archkuwimono/>

Kombibachelor

Im Kombibachelor habt Ihr euch bereits ein Kernfach gewählt und könnt griechisch-römische Archäologie nur als Zweitfach belegen. Es setzt sich aus Materielle Kultur der Antike I und II und zwei Modulen eurer Wahl zusammen. Nur wenn Ihr noch keine Lateinkenntnisse habt, müsst Ihr ein entsprechendes Modul belegen. Dazu kommen noch zwei Veranstaltungen in „Theorie, Methode, Kanon“ und das Modul „Studienpraxis“.

<http://www.hu-berlin.de/studium/beratung/sgb/griechroemarch>

BZQ

Die Abkürzung BZQ steht für Berufsfeldbezogene Zusatzqualifikation. Darunter fallen Sprachkurse (wie z.B. Latein oder Italienisch), zu denen Ihr euch rechtzeitig im Sprachenzentrum oder bei den Philologen anmelden müsst. Grabungen, Praktika, Exkursionen, aber auch z.T. ausgewiesene fachfremde Lehrveranstaltungen werden als BZQ angerechnet.

Diploma Supplement

Das Diploma Supplement ist ein Anhang zum Prüfungszeugnis, dass Ihr in deutsch und englisch beim Abschluss des Studiums ausgehändigt bekommt. Es erläutert die Inhalte eures Studienganges und die damit verbundenen Qualifikationen. Mit diesem Anhang sollen die Studienabschlüsse auf nationaler und internationaler Ebene vergleichbar gemacht werden.

Wichtig ist, dass Ihr die **Studien- und Prüfungsordnung** kennt, weil sie Modulbeschreibungen und Angaben zu den geforderten Prüfungsleistungen enthält. Außerdem stellt sie ein rechtliches Dokument dar, auf das Ihr euch immer berufen könnt.

<http://www.amb.hu-berlin.de/2006/61/6120060> (als PDF downloadbar)

CMS

Das ist der Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität zu Berlin. Beim CMS beantragt Ihr euren HU-Account, durch den Ihr eine uneigene E-Mail-Adresse bekommt. Der HU-Account ist unverzichtbar, da Ihr euch damit bei Moodle und Agnes, sowie dem W-LAN- und dem VPN-System der HU anmelden könnt. Alle Möglichkeiten des CMS sind aufgelistet unter:

<http://www.cms.hu-berlin.de/portale/studierende>





Moodle

Die e-Learning- und Kommunikationsplattform der HU heißt „Moodle“. Hier können Dozenten ihre Veranstaltungen mit einem digitalen Moodle-Kurs erweitern, über welchen sie euch Texte und Aufgaben erteilen können, oder andere Ankündigungen machen. Am Anfang der Lehrveranstaltung wird euch ein Zugangsschlüssel mitgeteilt, mit dem Ihr euch in den entsprechenden Moodle-Kurs einschreiben könnt. Um euch bei Moodle anzumelden, benötigt Ihr einen aktiven HU-Account. Jede Nachricht kommt per Verteiler direkt in euer E-Mail-Postfach. Auch der Fachschaftsrat der Klassischen Archäologie (also wir!) unterhält einen Moodle-Kurs, über den wir miteinander kommunizieren und der für alle Studierenden schlüsselfrei zugänglich ist: „Fachschaft Winkelmann-Institut für Klassische Archäologie“.
<http://moodle.hu-berlin.de/>

Mneme

Mneme ist die elektronische Bilddatenbank der Humboldt-Universität zu Berlin. Nachdem Ihr euch mit dem Zugangsschlüssel „stud_1204“ einen Account angelegt habt, könnt Ihr hier an jedem Computer mit Internetanschluss nach Bildern für Referate suchen. Mneme wird in regelmäßigen Abständen von den studentischen Hilfskräften (kurz HiWis) der Digithek mit gescannten Abbildungen erweitert. Auch Studenten können in der Digithek Scanaufträge abgeben (Bearbeitungszeit ca. 2 Wochen).
<http://medienportal.hu-berlin.de/>





Studienstruktur „Archäologie und Kulturwissenschaft“

	Mono-BA-(Hauptfach) <i>Archäologie und Kulturwissenschaft</i>			Mono-BA-Beifach <i>Kulturwissenschaft</i>	Mono-BA-Beifach <i>Griechisch-Römische Archäologie</i>	Mono-BA-Beifach <i>Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas</i>
	- Profildbereich <i>Kulturwissenschaft (KuWi)</i>	- Profildbereich <i>Griechisch-Römische Archäologie (GRArch)</i>	- Profildbereich <i>Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas (AKNOA)</i>			
20 SP	Modul <i>Theorien, Methoden, Kanon (TMP)</i>					
10 SP	Modul <i>Studienpraxis</i>					
10 SP	Modul <i>KUWI_1</i>	Modul <i>ARCH_1</i>	Modul <i>AKNOA_1</i>			
10 SP	Modul <i>KUWI_2</i>	Modul <i>ARCH_2</i>	Modul <i>AKNOA_2</i>			
10 SP	Modul <i>KUWI_3</i>	Modul <i>ARCH_3</i>	Modul <i>AKNOA_3</i> oder <i>AKNOA_4</i>			
10 SP	Modul <i>KUWI_4</i>	Modul <i>ARCH_4</i>	Modul <i>AKNOA_5</i> oder <i>AKNOA_6</i>	[Studium in einem beliebigen*) Mono-BA-Hauptfach]	[Studium in einem beliebigen*) Mono-BA-Hauptfach]	[Studium in einem beliebigen*) Mono-BA-Hauptfach]
10 SP	Modul <i>KUWI_X</i>	Modul <i>ARCH_5</i>	Modul <i>AKNOA_7</i> oder <i>AKNOA_8</i>			
10 SP	Modul <i>KUWI_X</i>	Modul <i>ARCH_6</i>	Modul <i>AKNOA_9</i>			
10 SP	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>ARCH_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>ARCH_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>ARCH_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>			
10 SP	Modul <i>ARCH_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>ARCH_X</i>			
10 SP	Modul <i>ARCH_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>AKNOA_X</i>	Modul <i>KUWI_X</i> oder <i>ARCH_X</i>			
10 SP	BA-Hausarbeit <i>KuWi</i>	BA-Hausarbeit <i>GRArch</i>	BA-Hausarbeit <i>AKNOA</i>			
30 SP	Berufsfeldbezogene Zusatzqualifikationen (gegebenenfalls Latein: Modul <i>ARCH_10[a,b]</i>)					
10 SP	[Studium in einem beliebigen*) Mono-BA-Beifach]			Modul <i>KUWI_1, _2, _3</i> oder <i>_4</i>	Modul <i>ARCH_X</i>	Modul <i>AKNOA_1, _2, ..., _7</i> oder <i>_8</i>
10 SP				Modul <i>KUWI_1, _2, _3</i> oder <i>_4</i>	Modul <i>ARCH_X</i>	Modul <i>AKNOA_1, _2, ..., _7</i> oder <i>_8</i>

Legende:

- BA Bachelor of Arts
- SP Studienpunkte
- KuWi Kulturwissenschaft
- GRArch Griechisch-Römische Archäologie
- AKNOA Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas
- KUWI_X beliebiges Modul aus den Modulen *KUWI_1* bis *KUWI_7* (jedoch keine Mehrfachbelegung desselben Moduls)
- ARCH_X beliebiges Modul aus den Modulen *ARCH_1* bis *ARCH_9* oder *ARCH_10a* (jedoch keine Mehrfachbelegung desselben Moduls)
- AKNOA_X beliebiges Modul aus den Modulen *AKNOA_1* bis *AKNOA_9* (jedoch keine Mehrfachbelegung desselben Moduls)

*) Mögliche Einschränkungen die Wahlmöglichkeiten betreffend entnehmen Sie den Studien- und Prüfungsordnungen des jeweiligen Mono-BA-Hauptfaches.

[Angaben ohne Gewähr]





Exemplarischer Studienverlaufsplan für den Profildbereich „Griechisch-römische Archäologie“

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	5. Semester	6. Semester
	Basisstudium					
Pflicht	Theorien, Methoden, Kanon 4 LV, 20 SP			Vertiefungsstudium		
	Studienpraxis 2 LV, 10 SP					
	Materielle Kultur der Antike I 2 LV, 10 SP	Materielle Kultur der Antike II 2 LV, 10 SP	Diachrone Transformationen 2 LV, 10 SP	Praktische und theoretische Verfahren der Archäologie 2 LV, 10 SP	Ikonomie 2 LV, 10 SP	
					Struktur und Individuum 2 LV, 10 SP	
Wahlpflicht						
				z.B. Episteme – Strukturen – Medien 2 LV, 10 SP		
Wahl			z.B. Kulturschicht Nordostafrikas 2 LV, 10 SP			z.B. Ägäische Bronzezeit 2 LV, 10 SP
Pflicht		Berufsfeldbezogene Zusatzqualifikation 10 SP			Berufsfeldbezogene Zusatzqualifikation 30 SP	
						BA-Arbeit 10 SP
SWS	10 SWS	10 SWS	8 SWS	8 SWS	8 SWS	4 SWS
Studienpunkte	30 SP	30 SP	20 SP	20 SP	20 SP	30 SP
Beifach			10 SP	10 SP		



Veranstaltungsplan für das WiSe 2012/2013

Stand: August 2012

WS 2012/13

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
08-10 h					
10-12 h	BA Studienpraxis I SE Stefan Altekamp Einführung in wiss. Arbeiten Raum 2082 53244	MA ARCH 2 HS Stephan Schmid Architektur der Macht: Griechische und römische Paläste Raum 2082 53257	BA ARCH 4 UE Veit Stürmer Vermessen, Zeichnen und Bestimmen antiker Keramik Raum 2082 53250	TMK I VL Nikolaus Dietrich Theorien, Methoden, Kanon I Raum 2082 53240	TMK I UE Nikolaus Dietrich Theorien, Methoden, Kanon I Raum 2082 53241
12-14 h	BA Arch 4 UE Antonia Weiße Photokurs I ab 22.10 Raum 2082 53252	BA Studienpraxis II SE Stefan Altekamp Interdisziplinarität ab 23.10 Raum 2082 53245	BA ARCH 3, 5; MA ARCH 2 VL Zbigniew Fiema Aspects of Technology in the Graeco-Roman World (englisch) Sophienstr. 22, 3.01 53255	MA ARCH 2 HS Stefan Altekamp Griechische Bauinschriften ab 25.10. Raum 2082 53259	BA ARCH 1 SE NN Materielle Kultur der Antike in lebensweltlichen Kontexten I Raum 2082 53243
14-16 h	BA ARCH 9 SE Stefan Altekamp Griechische Geschichte im Spielfilm ab 22.10. Raum 2082 53258	BA ARCH 3 Ulfert Oldewurtel Aphrodisias in hellenistischer und römischer Zeit Raum 2082 53261	BA ARCH 1 VL Stephan Schmid Materielle Kultur der Antike in lebensweltlichen Kontexten I Raum 2082 53242	MA ARCH 5 HS Zbigniew Fiema The Eastern Limes - The Roman Military Frontier in the East (englisch) Raum 2082 53263	BA ARCH 6 SE Sascha Kansteiner Typus versus Bildschema. Griechische Idealplastik im Spiegel der römischen Rezeption Raum 2082 53264
16-18 h	BA ARCH 5 SE Ulfert Oldewurtel Die Flavier - Herrschafts- programm und Baupolitik (mit J. Lev, Alte Geschichte; ab 22.10. Raum 2082 53260	BA ARCH 6 SE Bernhard Weisser Münzen in augusteischer Zeit Raum 2082 53262	BA ARCH 3, 6; MA ARCH 1 VL Stephan Schmid Der Beginn der gr. Kunst: Vom Ende der mykenischen Zentren bis zur archaischen Epoche Raum 2082 53254	BA ARCH 9 SE Veit Stürmer Geschichte des Winckelmann- Instituts 1851-1951 Raum 2082 53251	
18-20 h			MA ARCH 6 Gastvorträge (ab 19:15)	Doktoranden-/Magistranden- /Masterkolloquium Raum 2082 53246	

- **Block-SE: Stephan Schmid:** Petra und die Nabatäer: Vorbereitende Sitzung: erste Semesterwoche; Durchführung: erste Woche Semesterpause (18., 19., 20.02.2013) mit: anschließender Exkursion nach Basel, Antikenmuseum (22., 23.02.2013) **MA ARCH 6; Exkursion 53256**
- **Block-SE: Arne Reinhardt: Q-Kolleg:** Bildwissenschaftliche Methoden in der klassischen Archäologie (deutsch-englisch) **52253**
- **Vertiefungsmodule: MA ARCH 12 (Bilder als Spiegel der Kultur) :** Susanne Muth und Stephan Schmid, 29.09.12 – 30.03.13 **53247**
- **MA ARCH 13 (Kulturhistorische Phänomene):** Susanne Muth und Stephan Schmid, 29.09.12 – 30.03.13 **53248**
- **Tutorium: Henriette Engeli:** begleitend zu den Modulen TMK und Materielle Kultur der Antike I, Do 12-13 Uhr **53249**



Eigener Veranstaltungsplan

Uhrzeit / Informationen	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag / Sonntag
08:15 - 09:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						
10:15 - 11:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						
12:15 - 13:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						
14:15 - 15:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						
16:15 - 17:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						
18:15 - 19:45 Veranstaltung: Dozent/in: Ort / Raum:						





Empfehlenswerte Bücher und Internetseiten

Einführungen in die Klassische Archäologie und Geschichte der Antike

Hans-Joachim Gehrke - Helmuth Schneider, Geschichte der Antike. Ein Studienbuch (Stuttgart 2010)

➤ Ausführlicher, gut geschriebener Überblick vom Alten Orient bis zur Spätantike.

Tonio Hölscher (Hrsg.), Klassische Archäologie. Grundwissen (Stuttgart 2006)

➤ Der unverzichtbare Klassiker mit sehr guter Einführungsbibliographie!

Ulrich Sinn, Einführung in die Klassische Archäologie (München 2000)

Patrick Schollmeyer, Einführung in die antike Ikonographie (Darmstadt 2012)

Wolfgang Wohlmayr, Die römische Kunst. Ein Handbuch (Darmstadt 2011)

Paul Zanker, Die Römische Kunst (München 2007)

Einführungen in verwandte archäologische Disziplinen

→ Ägyptologie:

Erik Hornung, Einführung in die Ägyptologie. Stand, Methoden, Aufgaben (Darmstadt 2008)

Ian Shaw, The Oxford History of Ancient Egypt (Oxford 2000)

James P. Allen, Middle Egyptian. An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs (Cambridge 2010)

→ Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie:

Hans-Jürgen Eggers, Einführung in die Vorgeschichte (Berlin 2004)

Colin Renfrew - Paul Bahn, Archaeology. Theories, Methods and Practice (London 2008)

→ Archäologie der römischen Provinzen:

Thomas Fischer (Hrsg.), Die Römischen Provinzen. Eine Einführung (Stuttgart 2001)

→ Mittelalter- und Neuzeitarchäologie:

Günter P. Fehring, Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung (Darmstadt 2000)

→ Vorderasiatische Archäologie:

Barthel Hrouda, Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien (München 1991)

→ Archäologie der ägäischen Bronzezeit:

Jörg Schäfer, Die Archäologie der altägäischen Hochkulturen (Heidelberg 1998)





Links rund ums Studium

<http://winckelmann-institut.hu-berlin.de/fachschaft-und-studentische-projekte>

➤ Die Seite eures Fachschaftsrats (zurzeit noch in Bearbeitung!). Zukünftig findet Ihr hier Aktuelles, Interessantes und Informatives.

<http://winckelmann-institut.hu-berlin.de>

➤ Die Seite unseres Institutes, besonders wichtig „Studium“ mit dem aktuellem Vorlesungsverzeichnis und den Studienordnungen, sowie weiteren „Links“ mit verschiedenen Bibliothekskatalogen und bibliographischen Datenbanken.

<http://opac.hu-berlin.de>

➤ Seite des HU-internen Bibliothek-Katalogs (OPAC).

<http://opac.dainst.org>

➤ Seite der bibliographischen Datenbank ZENON des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und unumgängliches Hilfsmittel für die Literatursuche. Findet auch Zeitschriftenartikel!

<http://www.jstor.org>

➤ Online-Archiv, das digitalisierte Zeitschriftenartikel bestimmter archäologischer Zeitschriften zur Verfügung stellt. Über das HU-Netz könnt Ihr kostenlos darauf zugreifen.

<http://www.dasv-ev.org>

➤ Webseite des Dachverbandes archäologischer Studierendenvertretungen. Liste aller archäologischer Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Download.

<http://www.archaeologie-online.de/startseite/>

➤ Sehr umfangreiche Seite rund um das Thema Archäologie.

<http://www.grabung-ev.de/woerterbuch/uebersicht.htm>

➤ Nützliches Wörterbuch des Grabung e.V. mit vielen grabungstechnischen Fachbegriffen in mittlerweile 10 Sprachen!

<http://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/uni>

➤ Informative Seite zu dem antiken Porträt mit e-learning von dem Virtuellen Antikenmuseum des Archäologischen Institutes der Universität Göttingen.

<http://prometheus-bildarchiv.de>

➤ Sehr große Bilddatenbank verschiedener Institutionen. Einen Zugang bekommt Ihr entweder über die Rechner der HU (Campuszugang), oder über einen eigenen Account, den Ihr bei der Digithek erfragen könnt.

<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/>

➤ Große Datenbank antiker Autoren. Leider etwas veraltete Übersetzungen, aber umfangreiche Sammlung der meisten antiken Autoren.





Projekte des Winckelmann-Institutes

1) Digitales Forum Romanum (DigiFoRo), seit 2012

Prof. Dr. Susanne Muth, Projektleiterin
Dipl.-Ing. FH Armin Müller (DAI/TOPOI),
Projektmitarbeiter
Ulfert Oldewurtel, M.A., Projektkoordination



In der archäologischen Arbeit nehmen Rekonstruktionen eine bedeutende Rolle ein. Sie sind nicht nur für die öffentliche Kommunikation von Forschungsergebnissen ein unverzichtbares Instrument, sondern ihr Gebrauch ist auch in der universitären Lehre zwingender Bestandteil. Zugleich ist die Arbeit mit und an Rekonstruktionen aber auch Kernbestandteil der Forschung im Fach: Denn in der Auseinandersetzung um eine Rekonstruktion, mit dem Abwägen verschiedener Möglichkeiten und der Diskussion von Möglich- und Wahrscheinlichkeiten, ergeben sich immer wieder neue wissenschaftliche Herausforderungen, da zu bestimmten, teils sogar zentralen Aspekten, die sonst vernachlässigt werden können, Positionen argumentativ vertreten und diskutiert werden müssen. In der Geschichte des Fachs war die klassische Zeichnung bis vor kurzem hierfür das bevorzugte Mittel.

Langsam gewinnen jedoch auch die neuen Medien zunehmend wichtige Bedeutung für die archäologische Arbeit. Digitale Rekonstruktionen sind in vielerlei Hinsicht Zeichnungen überlegen. Während eine Zeichnung immer nur eine statische Fassung wiedergeben kann, können digitale Modelle auch Entwicklungen zeigen, zudem verifizierbare, plausible und rein hypothetische Differenzierungen leichter markieren und auch Varianten in der Rekonstruktion unmittelbar vergleichbar machen. Vorschläge können somit transparenter und überprüfbarer werden, offene Fragen sichtbar gemacht und Korrekturen jederzeit vorgenommen werden: was ein unschätzbare Gewinn gerade bei Diskussionen komplexer und nur halbwegs sicher rekonstruierbarer Befunde ist. Dies macht verständlich, warum für die archäologische Arbeit digitale Rekonstruktionen in der Zukunft ein immer zentraleres Hilfsmittel in Lehre und Forschung darstellen werden. Das gegenwärtige und zukünftige Potential solcher digitalen Rekonstruktionen auszuloten und ihre Chancen, aber natürlich auch ihre Grenzen und Probleme an einem prominenten Fallbeispiel antiker Befunde für die altertumswissenschaftliche Forschung und Lehre zu erproben, ist letztlich das Ziel des hier angezeigten Projektes.

Als Untersuchungsgegenstand ist das Forum Romanum gewählt, das öffentlich-politische und zugleich repräsentative Zentrum der antiken Metropole Rom. Dieser urbane Raum ist nicht nur ein besonders bedeutendes Fallbeispiel antiker Urbanistik, sondern zugleich einer der wichtigsten Schlüssel zum Verständnis der römischen Gesellschaft von ihren archaischen Anfängen bis in die christliche Spätantike. Die heutige Ansicht des ausgegrabenen Forums kann nur einen sehr schemenhaften Eindruck von dem Erscheinungsbild des Platzes in der späten Kaiserzeit liefern. Entsprechend sind Rekonstruktionen notwendig, um sich ein historisch angemesseneres ‚Bild‘ von dem Aussehen dieses Platzes wieder machen zu können: seit längerem mit Hilfe von wissenschaftlichen Zeichnungen, realen Modellen wie dem Stadtmodell im Museo della Civiltà Romana in Rom oder schließlich auch in jüngsten Versuchen einer digitalen Rekonstruktion.

Im vergangenen Wintersemester wurde am Institut für Archäologie begonnen, sich im Rahmen eines Moduls mit der digitalen Rekonstruktion des Forum Romanums zu beschäftigen. Dabei wurden von Studierenden unter wissenschaftlicher Anleitung von Prof. Dr. Susanne Muth und fachlicher Anleitung von Dipl.-Ing. Armin Müller (DAI/Topoi) digitale 3D-Modelle von einzelnen Gebäuden am Forum erstellt. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung traten zugleich die Schwächen der bestehenden Rekonstruktions-





modelle mehr und mehr zu Tage und es offenbarte sich, dass momentan kein wissenschaftlich fundiertes Forumsmodell existiert.

Ziel dieses auf mehrere Jahre konzipierten Projektes ist es, ein digitales online-Modell des Forum Romanum zur Verfügung zu stellen, das sowohl auf die Bedürfnisse wissenschaftlicher Diskussion als auch auf die der Lehre (e-learning) sowie der öffentlichen Kommunikation reagiert und dabei zugleich das Potential solcher digitalen Rekonstruktionen in einer kritisch-konstruktiven Weise diskutiert (im Sinne eines Modells falls auch für die Etablierung vergleichbarer Modelle etwa anderer antiker Stadtbefunde). Im Unterschied zu den vorliegenden digitalen Forumsmodellen – und in Reaktion auf die dort bestehenden Schwächen – stehen dabei vor allem zwei Anliegen im Vordergrund:

- 1) Die diachrone Entwicklung dieses Raumes über gut ein Jahrtausend soll nachvollzieh- und erlebbar gemacht werden, d.h. möglichst alle greifbaren Bauphasen und urbane Eingriffe visualisiert und in ihrer unmittelbarer Abfolge auch überprüfbar gemacht werden: denn gerade der kontinuierliche Wandel in der Ausgestaltung urbaner Räume ist der zentraler Angelpunkt für ein historisches Verständnis vom Ausbau und der gesellschaftlichen Nutzung solcher antiker Räume (sowohl in Forschung als auch in Lehre).
- 2) Die wissenschaftliche Diskussion soll auch in ihren offenen Fragen und Unklarheiten sichtbar und damit alle Rekonstruktionsvorschläge ebenfalls überprüfbar gemacht werden. Gerade die in jüngerer Zeit vorgelegten digitalen Rekonstruktionen antiker Baubefunde suggerieren Gewissheiten und verschleiern Unklarheiten und kontroverse Diskussionen, mit der Konsequenz, dass diese im Bewusstsein des wissenschaftlichen Diskurses schnell verloren gehen und somit unerkannt falsche Grundlagen für die weitergehende wissenschaftliche Arbeit herangezogen werden. Anliegen unseres Modells soll es daher auch sein, die verschiedenen Stufen der Informationsdichte (gesichert, wahrscheinlich, hypothetisch) explizit zu visualisieren: etwa durch differenzierte Farbgebungen bzw. Transparentsetzung bei unsicheren Befundteilen oder auch (anklickbaren) Varianten bei einzelnen Bauten. Die bisher vorgelegten Modelle gaukeln hingegen durch ihre wissenschaftlich eindimensionale Darstellung eine Klarheit vor, vergleichbar den statischen (offline-)Modellen und künstlerischen Rekonstruktionen, ohne jedoch den Reichtum an technische Möglichkeiten, die online-Modelle gerade für diese Problemfragen zur Verfügung stehen, klug auszunutzen. Entsprechend wird sich das HU-Forums-Modell im Sinne eines wissenschaftlich-kritischen Arbeitsmodells für Forschung und Lehre auch in dieser Hinsicht von den bisherigen Modellen unterscheiden und hervortun.

http://winckelmann-institut.hu-berlin.de/das_institut/projekte/digitales-forum-romanum





2) Das Q-Kolleg, seit 2012 (Prof. Dr. Susanne Muth, Prof. Dr. Katharina Lorenz)

Als Pilotprojekt zwischen dem Winckelmann-Institut und dem Department of Classics der University of Nottingham hat im Februar 2012 das erste Q-Kolleg an der Humboldt-Universität zu Berlin begonnen.

Innerhalb des Themengebiets "Bildwissenschaftliche Methoden in der Klassischen Archäologie" arbeiten und experimentieren Fellows beider Institute gemeinsam an eigenen Forschungsideen. Fachlich betreut wird das Kolleg von Prof. Dr. Susanne Muth und Dr. Katharina Lorenz, Associate Professor in Classical Studies, Nottingham. Die Koordination erfolgt durch A. Reinhardt, M.A.

Ein dreitägiger Besuch am Department of Classics in Nottingham bildete den Auftakt für die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Fellows-Gruppen des Q-Kollegs. In den Tagen vom 20. bis 23. März reisten A. Reinhardt und ein Teil der Berliner Fellows nach Nottingham, um ihre zukünftigen Kolleg-Partner und ihr Heimatinstitut kennenzulernen. Neben dem persönlichen Kontakt konnten durch Seminar- und Vortragsbesuche auch der dortige Studienalltag miterlebt werden. Auch auf fachlicher Ebene fand ein reger Austausch statt – so unter anderem während eines gemeinsamen Ausfluges in das Nottingham Castle Museum und in die Antikensammlung von Chatsworth House. Ein großes Dinner des Department of Classics besiegelte die Partnerschaft im Rahmen des Q-Kollegs feierlich.

Im Oktober dieses Jahres (WS 12/13) beginnt die zweite Runde des Q-Kollegs. Falls Ihr Interesse habt an dem einjährigen Austausch-Projekt mit dem Department of Classics der University of Nottingham teilzunehmen, so meldet Euch einfach bei den betreuenden Professoren oder dem Koordinator des Projektes. Nähere Informationen könnte Ihr sowohl den Aushängen entnehmen, als auch der Projektseite.

<http://winckelmann-institut.hu-berlin.de/projekte/standardseite/qkolleg>





3) Internationale Lehrgrabung in Porolissum, 2009 - 2011 (Dr. Veit Stürmer)

Im Zentrum des römischen Kastells Porolissum, am dakischen Limes im Nordwesten Rumäniens gelegen, wurde 1984 ein unterirdisches Gebäude entdeckt. Ziel der Lehrgrabung ist die sorgfältige Freilegung des Gebäudes und Klärung seiner Funktion.

Alle Arbeiten sind eingebunden in eine internationale universitäre Interessensgemeinschaft von Lehrenden und Studierenden, die sich aus Archäologen, Architekten, Archäobotanikern, Restauratoren und Vermessern zusammensetzt. ERASMUS unterstützt die Arbeiten innerhalb eines Intensivprogrammes, wodurch es möglich ist, Studierende der unterschiedlichen Fachrichtungen zusammenzuführen und ihnen eine vertiefende, interdisziplinäre Bildung zur archäologischen Feldarbeit zu vermitteln.

Beteiligte Institutionen:

- das Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin,
- der Lehrstuhl für Alte Geschichte und Archäologie der Babeş-Bolyai Universität - Cluj-Napoca,
- die Archäologie der Römischen Provinzen (AdRP) des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln,
- der Fachbereich Konservierung und Restaurierung an der Fachhochschule Erfurt,
- das Institut für Architektur der Budapest University of Technology and Economics

Bei Interesse könnt Ihr gern Dr. Veit Stürmer kontaktieren.

<https://www.archaeologie.hu-berlin.de/projekte/porolissum>





4) „The North-Eastern Petra Project (NEPP)“, Jordanien, seit 2011 (Prof. Dr. Stephan G. Schmid Co-Direktor zusammen mit Dr. Zbigniew Fiema (Helsinki) und Dr. Bernhard Kolb (Basel))

Seit der Wiederentdeckung Petras für den Okzident durch den Basler Johann Ludwig Burckhardt (Scheich Ibrahim) im Jahr 1812 und seit der einsetzenden wissenschaftlichen Erforschung der Ruinen der ehemaligen Nabatäerhauptstadt rund ein Jahrhundert später wurde fast jeder Winkel der mittlerweile als UNESCO Weltkulturerbe firmierenden archäologischen Stätte erforscht. Merkwürdigerweise entging ein ganzes Stadtviertel (im übertragenden wie im realen Sinne) der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Dies ist umso bemerkenswerter, weil es sich um das versorgungstechnisch und geostrategisch am günstigsten gelegene Viertel des antiken Stadtzentrums handelt, gelegen im Nordosten von selbigem. Die von bloßem Auge sichtbaren Strukturen lassen auf mehrere, sehr große und ausgesprochen reich ausgestattete Gebäude schließen, deren Funktion, Zeitstellung und mögliche Zusammengehörigkeit in einem längerfristig angelegten Forschungsprojekt untersucht werden sollen. Die erste Feldkampagne wurde im Frühjahr 2011 als Oberflächensurvey durchgeführt und bereits die ersten Resultate zeigen, dass das Gelände einerseits eine dichte Abfolge von monumentalen Bauten auf mehreren Terrassen aufweist, andererseits aber größere Flächen ohne sichtbare Bebauungsreste. Die topographische und geostrategische Lage, die eindeutig auf weithin reichende Sichtbarkeit angelegten Monumentalbauten, eine privilegierte Wasserversorgung und anderes mehr lassen eine Benennung als Basileia der Nabatäerkönige im Sinne einer Arbeitshypothese realistisch erscheinen. Auf deutscher Seite finanziert von der DFG und dem Berliner Exzellenzcluster Topoi.

Weiterführende Informationen unter www.auac.ch/nepp





5) „Le Projet archéologique du Rocher des Aures (PARA)“, seit 2011 (Prof. Dr. Stephan G. Schmid)

Der „Rocher des Aures“ ist ein in etwa dreieckiger Felsklotz, der sich am Westfuß des Bergmassives „Montagne de la Lance“, einem Ausläufer der französischen Voralpen, erhebt und im Südteil des Departementes Drôme (26) auf dem Gebiet der Gemeinde La-Roche-Saint-Secret-Béconne (26770) liegt. Die hervorgehobene Lage des „Rocher des Aures“ scheint spätestens ab der Bronzezeit als idealer Zuflucht- und weiterführend Siedlungsort gedient zu haben. Von der erhöhten Position des Plateaus aus eröffnet sich eine bemerkenswerte Fernsicht, die auch an dunstigen Tagen problemlos bis in das rund 29 km (direkte Luftlinie) entfernte Rhonetal reicht, an klaren Tagen vom Mont Ventoux (37,5 km im SO) bis zu den Cevennen (rund 120 km im W).

Obwohl seit dem Jahr 1920 mit einer Abhandlung von Alexander Chevalier (*Le site d'Aeria*) als präsumtives protohistorisches und gallo-römisches Oppidum identifiziert, stellt eine systematische Erforschung des „Rocher des Aures“ nach wie vor ein Desiderat dar. Seit 2011 arbeitet nun das „Projet archéologique du Rocher des Aures“ (PARA) mit der offiziellen Bewilligung der französischen Behörden (Direction régionale des affaires culturelles [DRAC] de Rhône-Alpes) und der betroffenen Grundstücksbesitzer daran, zunächst die sichtbaren Strukturen systematisch zu erfassen und zu dokumentieren, sowie die Oberflächenfunde zu analysieren.

Die Siedlung auf dem Plateau des „Rocher des Aures“ gehört zum Typ „épéron barré“, bei dem auf einer Seite eine künstliche Befestigung angelegt wird, während die anderen Seiten natürlich befestigt sind durch Felsabhänge (wie in unserem Fall), Flussläufe usw. Auf seiner einzigen natürlichen Zugangsseite wird das Plateau von einer massiven Befestigung in Trockenmauertechnik gesichert. Die von dieser „Hauptmauer“ befestigte Fläche umfasst 6,8 ha, die einst dicht bebaut gewesen sein mussten, wie die Oberflächenfunde nahelegen. Die ehemals dichte Bebauung des gesamten Plateaus hinter der großen W-Mauer wird durch zahlreiche, im heutigen Zustand eher unförmige Steinhäufen angezeigt, die mit Ziegelresten durchsetzt sind, also wohl als Reste von Wohnbebauung gelten können. In einzelnen Fällen, bevorzugt an besonders schwer zugänglichen Orten, haben sich deutlich rechteckige Strukturen mit teilweise über einen Meter hoch anstehenden Hangmauern erhalten. Der Einsatz von Mörtel sowie Funde von Terra Sigillata und große Mengen an tegulae-Fragmenten legen in diesen Fällen eine Datierung in gallo-römische Zeit nahe. Eine intensive Erforschung, zunächst in Form von weiteren Prospektionskampagnen und anschließend mittels begrenzter Ausgrabungen (gezielte Sondagen an neuralgischen Punkten) erscheint äußerst vielversprechend. Neben der gezielten Erforschung der archäologischen Reste des „Rocher des Aures“ eröffnet das Projekt eine ganze Reihe von weiterführenden Möglichkeiten der lokalen, regionalen und supra-regionalen Einbindung. Die Gegend am W-Fuß der „Montagne de la Lance“ ist bis anhin weitgehend durch die Raster der archäologischen Forschung gefallen, liegt das Gebiet doch zu weit nördlich für die Spezialisten der mediterranen Keltenforschung, für die Spezialisten der kontinentalen Keltenforschung hingegen zu weit im Süden.

Weiterführende Informationen unter www.auac.ch/para





Notizen





Notizen





Schlusswort

Jetzt seid Ihr also tatsächlich bis zum Ende gelangt.

Egal ob in schriftlicher Form oder über das Netz, Ziel dieser kleinen Zusammenstellung war und ist es, Euch als Uni-Frischling ein paar Informationen und Eindrücke über dieses Fach an genau diesem Institut zu vermitteln. Sachen also, die man selbst gerne gewusst hätte, als das Studium anfang, und die sich einem immer irgendwie erst später, manchmal sogar zu spät offenbart haben. Ob wir dieser Zielstellung hier gerecht geworden sind, müsst Ihr entscheiden. Wenn Euch etwas Wesentliches fehlt, sprecht uns darauf an. Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Natürlich bemühen wir uns, die Informationen hier aktuell zu halten. Gerade unser Web-Angebot soll kontinuierlich ausgebaut werden. Der eine oder andere Fehler kann sich aber immer mal einschleichen. Scheut Euch also nicht, der Fachschaftsvertretung oder auch jedem anderen Löcher in den Bauch zu fragen – die meisten werden Euch Rede und Antwort stehen (oder im Fall universeller Unwissenheit Euch vielleicht wenigstens an jemanden verweisen können, der sich auskennt).

Das Winckelmann-Institut kann einen mit seinem leicht staubigen Charme schnell gefangen nehmen, wenn man sich darauf einlässt. Wichtig ist sicherlich, dass Ihr Euch hier Eure Initiative bewahrt. Dann hat das Seminar mit Sicherheit für jeden von Euch genau das zu bieten, was ihm bei Studienbeginn vorschwebte und jetzt vielleicht gerade in Euren Köpfen Gestalt annimmt. Knüpft Kontakte, schnuppert selbst mal in andere Fach- und Spezialgebiete herein. Archäologie kann reine Kunstwissenschaft sein, wenn Ihr es wollt. Sie kann aber auch zum Handwerk werden, und inzwischen sind Grenzen zu anderen Kultur- und Naturwissenschaften fast fließend.

Sicherlich fragen Euch eure Verwandten, was Ihr mit dem Studium anfangen wollen. Zum einen liegt das wohl daran, dass man sich bis auf den sog. Grabungsarchäologen kaum etwas unter diesem Beruf vorstellen kann. Zum anderen aber seien die Jobchancen nicht die besten. Ihr selbst könnt Euch nun von der Vielfalt dieses Studiums und der Mannigfaltigkeit des Berufes überzeugen und Eure Verwandten eines Besseren belehren. Wir wünsche Euch dabei viel Erfolg und Freude!

Euer Fachschaftsrat





Impressum

Layout

Thomas Hinsberger
Dorothee Zombronner

Mit Beiträgen von

Jessica Bartz
Maxie M. Haufe
Thomas Hinsberger
Katrin Janeczka
Lydia Schallenberg

32

Korrekturen

Jessica Bartz
Maxie M. Haufe
Ulfert Oldewurtel

